

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 66 (1915)
Heft: 11-12

Buchbesprechung: Bücheranzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücheranzeigen.

Bei der Redaktion eingegangene Literatur. — Besprechung vorbehalten.

Forst- und Jagdkalender 1916. Begründet von Schneider (Eberswalde) und Judeich (Charandt). Sechsendsechzigster Jahrgang. Bearbeitet von Dr. M. Neumeister und M. Reklaff. Berlin. Verlag von Julius Springer. 1916. Ausgabe A in Leinwand Mk. 2. —, in Leder Mk. 2. 50; Ausgabe B in Leinwand Mk. 2. 20, in Leder Mk. 2. 70.

* * *

Der Forstschutz. Ein Lehr- und Handbuch von Dr. Richard Heß, Geheimem Rat o. ö. Professor der Forstwissenschaft und Direktor des Forstinstituts an der Ludewigs-Universität zu Gießen i. N. Vierte Auflage, vollständig neu bearbeitet von R. Beck, Professor der Forstwissenschaft an der Kgl. Forstakademie Charandt. Erster Band: Schutz gegen Tiere. Mit einem Bildnis, 250 Abbildungen, und einer bunten Tafel. Leipzig und Berlin. Druck und Verlag von B. G. Teubner. 1914. XIII und 537 Seiten gr.-8°. Preis in Leinwand gebunden M. 16.

Wenn wir an Arbeiten über das Gesamtgebiet des Forstschutzes nur eine verhältnismäßig bescheidene Auswahl besitzen, so dürfte dies nicht zum mindesten dem vorliegenden, in den Jahren 1876—78 zum ersten Male erschienenen Werke zuzuschreiben sein, insofern als es, jederzeit allen berechtigten Ansprüchen genügend, kein Bedürfnis nach anderweitigen Veröffentlichungen dieser Art aufkommen ließ.

Leider hat das hohe Alter dem hochverdienten Begründer des Werkes nicht gestattet, dessen neueste Auflage selbst zu bearbeiten. Er trat diese Aufgabe ab an den Lehrer der forstlichen Betriebsfächer an der Forstakademie zu Charandt. In pietätvoller und gleichzeitig sicher auch zweckentsprechender Weise hat dieser dem Buche in der neuen Ausgabe seine ursprüngliche Eigenart im großen ganzen gelassen, so daß hierauf nicht einläßlich zurückgekommen zu werden braucht.

Von den eingetretenen Verbesserungen verdient in erster Linie die etwas veränderte Anordnung des Stoffes erwähnt zu werden, dank welcher der Schutz gegen Beschädigungen durch Tiere ganz dem ersten Bande zugewiesen wurde und somit die bisherige unliebsame Verteilung von Nadel- und Laubholzinsekten auf zwei verschiedene Bände unterblieb. Aber auch die Trennung nach der Einteilung der Wirtspflanzen wird nicht in gleich strenger Weise durchgeführt, wie bis dahin, sondern es gelangen die Insekten der nämlichen Ordnung und Familie jeweilen im Zusammenhange zur Besprechung. Nur innerhalb dieses Rahmens werden, soweit nötig, die Laubholzschädlinge und Nadelholzschädlinge auseinandergehalten.

Als weitere, nicht unwichtige Neuerung ist anzuführen, daß die Insekten von geringerer wirtschaftlicher Bedeutung in gedrängterer Fassung behandelt wurden, um dadurch mehr Raum für die wichtigeren Arten zu gewinnen. Man kann auch dieser Änderung wohl beipflichten, wenn gleich die Technik des Forstschutzes, z. B. durch genaue Beschreibung selbst von Verfahren, die sich nicht bewährt haben, stellenweise etwas weit ausholt.

Daß der früher der „Sicherheit gegen Mißbräuche bei Nebennutzungsbetrieben“ zugezählte durch Weidgang verursachte Schaden nun unter „Schutz gegen Tiere“ erscheint, ist wohl von geringerem Belang.

Im übrigen ist die Einteilung des Stoffes ziemlich die nämliche geblieben. Jedem Abschnitt werden wie früher allgemeine Betrachtungen vorangestellt und sodann die einzelnen Schädlinge nach Kennzeichen, Lebensweise, forstlichem Verhalten und

Vertilgung, sowie eventuell nach Behandlung der beschädigten Pflanzen oder Bestände besprochen.

Treten wir nach diesen allgemeinen Bemerkungen auf einige Einzelheiten ein, so ist zunächst zu bemerken, daß in dem ganzen großen Bande wohl recht wenige Punkte vorkommen, welche zu Einwendungen von Belang Anlaß geben. Als eine der wichtigeren wäre zu nennen die darin vertretene Ansicht über die Bedeutung der Vögel für die Bekämpfung der forstschädlichen Insekten. Schon Hr. Heß hat hierauf erhebliches Gewicht gelegt und Hr. Beck geht diesfalls sogar noch etwas weiter. So zum Beispiel pflichtet er der Ansicht, der Nutzen der Spechte überwiege deren Schaden, „auf Grund langjähriger Beobachtungen im Walde“ ganz entschieden bei (S. 117). Selbstredend bildet diese Versicherung keinen ausreichenden Beweis, könnte doch der Schreibende wohl mit gleichem Recht sich auf 40jährige gegenteilige Erfahrung berufen. Die s. Z. von Altum vertretene Ansicht, es sei die nützliche Arbeit der Spechte fast unmerklich gering und von ihrer wirtschaftlich schädlichen Arbeit bei weitem überwogen, ist wohl von zahlreichen Autoren bekämpft, unseres Erachtens aber von keinem widerlegt worden. Eine etwas schwerer wiegende Begründung wäre daher hier wohl am Platze gewesen.

Auch die Bedeutung der übrigen als nützlich bezeichneten Vögel für den Forstschutz wird hierseitigen Erachtens überschätzt, beweist doch die Erfahrung, daß ihre Hilfe bei größeren Waldverheerungen durch Insekten vollständig versagt. Die Annahme, der Bestand der letztern werde durch die Vögel wenigstens in engen Grenzen gehalten (S. 142), erscheint ebenfalls als eine ziemlich willkürliche, da hierbei noch eine Reihe anderer, viel wichtigerer Faktoren mitspielen. Berücksichtigt man endlich, daß die Vögel beim Verzehren von Kerbtieren zwischen schädlichen und nützlichen Arten keinen Unterschied machen und uns somit durch Vertilgen auch derjenigen, welche, wie Tachinen, Schlupfwespen und andere, bei manchen Insektenkalamitäten unsere letzte Rettung sind, einen recht zweifelhaften Dienst leisten, so wird man ihnen im Walde kaum besondere Wichtigkeit beimessen können.

Auffallen muß sodann die ganz allgemein ausgesprochene Behauptung, heiße und dürre Sommer üben einen schädigenden Einfluß auf die Insekten aus, wenn jene das Wachstum der Futterpflanzen beeinträchtigen (S. 164). Dies gilt wohl nur für einzelne Schmetterlingsraupen, während es für die meisten übrigen Insekten nicht zutrifft und bei manchen, wie z. B. den wichtigern Borkenkäfern, sogar das Gegenteil richtig ist. Die letztere Tatsache wird übrigens bei Besprechung der Scolytiden auch anerkannt. Wenn aber der Herr Verfasser im Abschnitt über deren Generation versichert, die Entwicklungsdauer der Brut sei eine „Funktion der Temperatur“ (S. 232), so dürfte damit wohl etwas zu viel gesagt sein, da, wie Dr. Hennings nachwies,¹ die Generationsdauer des Fichtenborkenkäfers außer durch Kälte, auch durch große Luftfeuchtigkeit verzögert, ganz besonders aber die Ablage einer zweiten Brut verhindert wird. Dieser Umstand erscheint insofern wichtig, als ihm sicher nicht zum mindesten zuzuschreiben ist, daß man im Urwald, wie übrigens auch im Plenterwald, nichts von nennenswertem Borkenkäferschaden kennt, obgleich hier von einer minutiösen Beachtung der vielgerühmten „Reinlichkeit im Walde“ (S. 235) wohl kaum gesprochen werden kann.

Überhaupt scheint Hr. Prof. Beck nicht viel für den Plenterwald übrig zu haben, obgleich dessen große Widerstandsfähigkeit gegen Schäden aller Art und namentlich auch gegen Insekten Schaden heute nicht mehr nachzuweisen ist. Umsonst suchen wir bei den „Vorbeugungsmaßregeln“ (S. 137 und 235) nach einer Empfehlung der ungleichal-

¹ Entomologische Zeitschrift, 1908, Nr. 4 und 5.

trigen Bestandsformen; bei Erörterung des Engerlingschadens werden gegen sie sogar Einwendungen erhoben, weil damit „günstige Brutstätten auf ausgedehnten Flächen geschaffen werden“ (S. 319). Es muß dies eine eigentümliche Spezies von Plenterwirtschaft sein, doch wollen wir auf den Gegenstand nicht weiter eintreten. Wir haben bei anderem Anlaß und auch wieder in der letzten Nummer dieser Zeitschrift genugsam erfahren, wie nutzlos es ist, den Plenterbetrieb mit guten Gründen, die doch nicht widerlegt, sondern nur mit allgemeinen Behauptungen abgelehnt werden, zu befürworten. — Es wäre wohl unbillig, das Gesagte ohne weiters auch auf den verehrten Herausgeber dieses Buches anzuwenden. Hoffen wir vielmehr, der ungleichaltrige Bestand werde wenigstens im II. Bande des Werkes zu seinem Rechte kommen.

Sehr sorgfältig ausgeführt, aber auch sonst von besonderem Interesse, ist das Kapitel über *Hylobius Abietis* (S. 195—212). Es bildet eine eigentliche Anklageschrift gegen die Kahlschlagwirtschaft.

Daß *Tomicus curvidens* mit Vorliebe liegendes Holz befallt (S. 282), könnte hierseits nicht bestätigt werden. Auch Sedlaczek¹ hat ihn häufiger in stehend gerinzelten Bäumen als im liegenden gefunden und empfiehlt daher jene als Fangbäume in erster Linie.

Besondere Aufmerksamkeit wendet das Werk den Schmetterlingen zu, was bei ihrer großen Bedeutung für Norddeutschland wohl gerechtfertigt erscheint. Der Nonne z. B., sind nicht weniger als 45 Seiten gewidmet, doch auch *Bombyx Pini*, *Noctua piniperda*, *Geometra piniaria* und andere werden ausführlich behandelt. Ebenso finden bei den Schmetterlingen selbst weniger wichtige Arten noch Berücksichtigung, wofür als Beispiel die sicher recht harmlose *Sesia cephiformis* Ochs (S. 468), welcher jedenfalls das Ablösen der Rinde von Tannenkrebsbeulen nicht zuzuschreiben ist, angeführt sein möge. *Tortrix murinana* (S. 480) verpuppt sich, wie aus den in der Schweiz gemachten Beobachtungen mit Sicherheit hervorgeht, zum Unterschied von *Steganoptycha rufimitrana* auch bei spärlichem Vorkommen mit Vorliebe an den noch benadelten ältern Trieben.

Von den Kleinschmetterlingen ist eine angemessene Auswahl durch eine vorzüglich gelungene farbige Tafel auch im Bilde vertreten. Daneben veranschaulichen 250 schwarze Abbildungen im Text sowohl Insekten in verschiedenen Entwicklungsstadien, als auch Fraßstücke aller Art, Geräte zur Bekämpfung der Schädlinge usw. Im ganzen sind 75 neue Klischee eingefügt und 80 frühere durch neue ersetzt worden. Mit Vergnügen weisen wir darauf hin, daß die Abbildungen der Borkenkäfer dem Werk unseres schweizerischen Kollegen, Herrn Barbey, über die Bostrichiden Zentraleuropas entnommen sind, gewiß ein sehr ehrenvolles Zeugnis für den Wert dieser Darstellungen. Den Band schmückt das als Titelbild beigegebene wohlgetroffene Porträt des Begründers des Werkes.

Zum Schluß noch die Bemerkung, daß wohl mancher die Heß'sche Zusammenstellung der schädlichen Insekten nach Fraßholzarten, trotz der einer solchen Übersicht anhaftenden Mängel, nur ungern vermissen wird, und sich freuen würde, solche im II. Bande zu finden. Im übrigen sei wiederholt, daß den gemachten Ausfegungen, die in der Hauptsache nur weniger wichtige Fragen betreffen, keine den Wert des Buches herabsetzende Bedeutung beigemessen werden darf. Sie sind vielmehr als ein Beweis des Interesses für die Neuausgabe des Werkes aufzufassen, welches seine führende Stellung in der Literatur über Forstschutz auch fernerhin behaupten wird und in dieser Eigenschaft in der Bibliothek des wissenschaftlich gebildeten Forstbeamten nicht fehlen darf.

Dr. Fankhauser.

¹ Zentralblatt für das gesamte Forstwesen, 1908, S. 45 ff.

Schweizerischer Forstkalender. Taschenbuch für Forstwesen, Holzgewerbe, Jagd und Fischerei. Elfter Jahrgang 1916. Herausgegeben von Theodor Felber, Professor an den Eidg. Technischen Hochschule in Zürich. Preis Fr. 2.50. Verlag von Huber & Cie., in Frauenfeld.

Mit der soeben erschienenen Ausgabe pro 1916 tritt der „Schweizerische Forstkalender“ in das zweite Dezennium seines Bestehens. Er darf mit dem Erfolge seiner ersten Lebensjahre wohl zufrieden sein. Dank seinem den schweizerischen Bedürfnissen gut angepaßten Inhalt ist er zu einem unentbehrlichen Vademecum für die schweizerischen Forstleute und viele Industrielle der Holzbranche geworden.

Der neue Jahrgang weist neben den alljährlich wiederkehrenden Änderungen noch eine begrüßenswerte Verbesserung auf, indem zu der Tabelle für Berechnung des Tagelohns noch eine solche für Stundenlohnberechnung hinzugekommen ist. Der „Schweizerische Forstkalender“ wird auch dies Jahr bei allen, die direkt oder indirekt mit dem Forstwesen zu tun haben, gute Aufnahme finden. W. A.

Les Forêts de Montreux. Par *Henri Badoux*, inspecteur forestier. Extrait du „Montreux illustré“, par *Gustave Bettev*. Montreux, Librairie F. Matty, 1913.

Zu dem Buche „Montreux illustré“, von Gustave Bettev, hat Herr Kreisoberröfster H. Badoux in Montreux (jetzt Professor an der Forstabteilung der Technischen Hochschule in Zürich) einen Beitrag geliefert über die Wälder von Montreux, welcher nachher als separate Broschüre erschienen ist. Sie bietet so viel des Interessanten, daß es wohl berechtigt ist, ihr auch an dieser Stelle — allerdings zufolge der Wechselfälle in der Redaktion etwas verspätet — eine Würdigung zu teil werden zu lassen.

Es sei vorausgeschickt, daß „Montreux“ eigentlich nicht ein Orts-, beziehungsweise Gemeindegemeinde-, sondern mehr nur ein Landschaftsname ist und sich auf das Gebiet der drei Gemeinden Bextau, Les Blanches und Châtelard bezieht. Das Waldareal von Montreux umfaßt demgemäß die im Gebiete jener drei Gemeinden gelegenen Waldflächen, und setzt sich zusammen aus 18 ha Staatswald, 990 ha Gemeindewald und 485 ha Privatwald. Das Bewaldungsprozent ist 38, also bedeutend höher als der Durchschnitt des Kantons Waadt und der Schweiz. Auf relativ kleinem Raum finden sich hier die verschiedenartigsten Wald- und Vegetationsbilder vereinigt, denn das Gebiet erstreckt sich über alle klimatischen Zonen, „von der Rebe bis zur Arve“, d. h. vom Weinbaugelände am herrlichen Lemangestade bis hinauf zur Baumgrenze am Jaman und an den Rochers de Naye. Den Fuß der Berge bekleidet ein ausgesprochenes Laubholzwald mit Buchen-Grundbestockung, welcher fast alle in der Schweiz heimischen Laubhölzer mehr oder weniger stark beigemischt sind. Speziell der kleine Staatswald beim weltbekannten Schloß Chillon ist geradezu ein Arboretum. Stark vertreten ist hier auch die Eibe, die ein besonders gutes Gedeihen zeigt; weist sie doch Baumhöhen auf bis zu 21 Metern. Eine solche Baumhöhe ist in Europa bei der Eibe sonst noch nirgends festgestellt und in der Literatur bekannt geworden.

Über der Buchenregion, etwa von 1000 m Meereshöhe an, folgt das Gebiet der Nadelhölzer, vorerst der Weißtanne, einen aus der Ferne ganz dunkel erscheinenden Gürtel bildend, und weiter oben das Gebiet der Fichte, das in etwa 1700 bis 1800 m Höhe in vereinzelten Baumgruppen und Krüppelbeständen seine obere Begrenzung findet. Arve und Lärche sind hier nicht heimisch, aber seit längerer Zeit da und dort mit wechselndem Erfolge eingebracht worden; die gemeine Kiefer fehlt völlig.

Der größte Teil des Waldes steht in Hochwaldbetrieb; ein kleiner Teil der Laubholzgebiete wird als eine Art geplenterter Nieder- und Mittelwald behandelt,

dessen ungenügende Erträge aber mehr und mehr zur Umwandlung in Hochwald führen. Der letztere ist jahrzehntelang, ungefähr von der Mitte bis zum Ende des letzten Jahrhunderts, unter dem Einflusse der aus Deutschland importierten Kahlschlagidee bewirtschaftet worden. Diese Betriebsart, im Verein mit dem Mangel an Abfuhrwegen, führte in den unteren, zugänglicheren Partien zu gewaltigen Übernutzungen und Devastationen, wogegen in den entlegenen Flächen sich übermäßige Borräte anhäuften. Man hat aber die ruinöse Wirkung der früheren Wirtschaft eingesehen und ist anfangs dieses Jahrhunderts zum Plenterbetrieb übergegangen, der seither schon eine merkliche Zuwachsteigerung gezeitigt hat. Der Verfasser hält eine spätere bedeutende Erhöhung des Abgabefazes als eine sehr wahrscheinliche Folge dieses neueren, rationelleren Betriebes. Der jetzige Reinertrag der Wälder per Jahr und ha bewegt sich zwischen etwa Fr. 50 und 80.

Die an Flächenausdehnung ziemlich bedeutenden Privatwälder (ca. $\frac{1}{3}$ der Waldfläche) weisen meistens weniger günstige Zustände auf; sie sind stark parzelliert, vom großen Holz fast entblößt, durch Kahlschlag mißhandelt, oft ohne genügende Pflege. Der Verfasser bedauert lebhaft die dadurch bedingte Minderung der Produktion eines so großen Teiles des wertvollen heimischen Bodens.

Von den Gemeinden aber wird nun das Mögliche getan, sowohl durch rationelle Bewirtschaftung, als namentlich auch durch intensive Förderung des Wegebaues. Eine ganze Reihe von Straßenprojekten sind in Arbeit und schon viele Kilometer sind fertig gebaut. Nicht nur wird damit der Ertrag der Wälder bedeutend gesteigert, sondern diese Anlagen bieten den Bewohnern von Montreux, den Einheimischen und den zahlreichen Gästen, Gelegenheit, auch ein Stück Waldesschönheit und die wundervollen Ausblicke über See und Alpen zu genießen.

Die anschaulich geschriebene Orientierungsschrift verrät lebhafteste Begeisterung für die schönen Wälder von Montreux und wird nicht verfehlen, ihnen neue verständnisvolle Freunde zu werben.

W. A.



Holzhandelsbericht.

Mitteilung der Redaktion.

Aus dem Leserkreise sind uns wiederholt Meinungsäußerungen zugekommen, welche das Ausbleiben von Holzhandelsnachrichten in unserer Zeitschrift bedauern, und es dürften mancherorts darüber unrichtige Vermutungen aufgetaucht sein. Wir glauben daher, unsern Lesern Aufschluß geben zu sollen.

Der derzeitige interimistische Redaktor konnte aus Zeitmangel bloß die ordentlichen Redaktionsgeschäfte übernehmen und war daher gezwungen, beim Ständigen Komitee darauf zu dringen, daß für die Bearbeitung der Holzhandelsberichte ein spezieller Funktionär bestellt wird. Wiederholte bezügliche Anfragen beim Ständigen Komitee haben aber ergeben, daß eine Lösung dieser Frage noch nicht möglich war, weil die Absicht besteht, diesen Nachrichtendienst von Grund aus zu reorganisieren. Bei der jetzigen Erscheinungsweise unserer Zeitschrift (alle zwei Monate erscheint eine Doppelnummer) wäre es sowieso nicht möglich, diese Nachrichten mit wünschbarer Raschheit zu übermitteln. Zweifellos würden es unsere Vereinsmitglieder sehr begrüßen, wenn es dem Ständigen Komitee gelingen würde, einen prompt funktionierenden Nachrichtendienst einzurichten.

Obschon die ganze Frage zurzeit noch ungelöst ist, unterbreiten wir unsern Lesern im nachstehenden doch ausnahmsweise einen Bericht betreffend Holzhandel; er enthält allerdings nicht allerneueste Holzerlösziffern und kann die gewünschte fortlaufende Information über Gang und Stand des Holzmarktes nicht ersetzen; aber die Mitteilungen